

Bürgerbeteiligung und Partizipation in quartiersbezogener Gesundheitsförderung

Beitrag zur Session
„Aktuelle Entwicklungen im Feld von
Partizipation und Gesundheit“

Gesine Bär

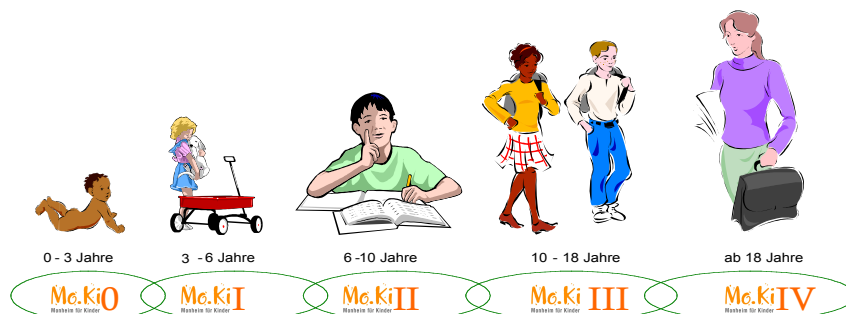
1

Praxisbeispiel: Präventionskette der Stadt Monheim

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.



Mo.KI – Monheim für Kinder
„Förderung und Bildung vom Baby bis zum Azubi“



Quelle: Berg 2010

Mo.Ki
Monheim für Kinder

Gesine Bär

2

Kommunaler Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“

Die ersten teilnehmenden Kommunen:

Augsburg (Stadt)
Braunschweig (Stadt)
Bruchsal (Stadt)
Dormagen (Stadt)
Friedrichshain-Kreuzberg (Stadtbezirk Berlin)
Halle (Stadt)
Hamburg (Stadt)
Kirkel (Gemeinde)
Leipzig (Stadt)

Marzahn-Hellersdorf (Stadtbezirk Berlin)
Merzig (Stadt)
Michelfeld (Gemeinde)
Münster (Stadt)
Vorpommern-Rügen (Landkreis)
Wallerfangen (Gemeinde)
Zwickau (Landkreis)

Quelle: Kooperationsverbund 2012



Der Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“ wird durch die kommunalen Spitzenverbände Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund und Deutscher Landkreistag sowie durch das Gesunde Städte-Netzwerk und die Techniker Krankenkasse unterstützt.

Quartiere als WHO-Labore (I)

- Quartiere von Gesundheitswissenschaften teils unter- teils und überschätzt
 - Mythos „sozial homogene Quartiere“
 - Mythos „egalitäre Quartiersgestaltung“

Soziale Selektivität von Beteiligungsverfahren

- Bürgerbeteiligung Stadtentwicklung:
„Wer Selektivität vermeiden will, muss selektieren“ (Selle);
- Biographische Passung und Grundsicherung
nötig (Munsch)
- Informelle Beteiligungsangebote und
sozialarbeiterische Vermittlung (Alisch)

Gesine Bär

5

Quartiere als WHO-Labore (II)

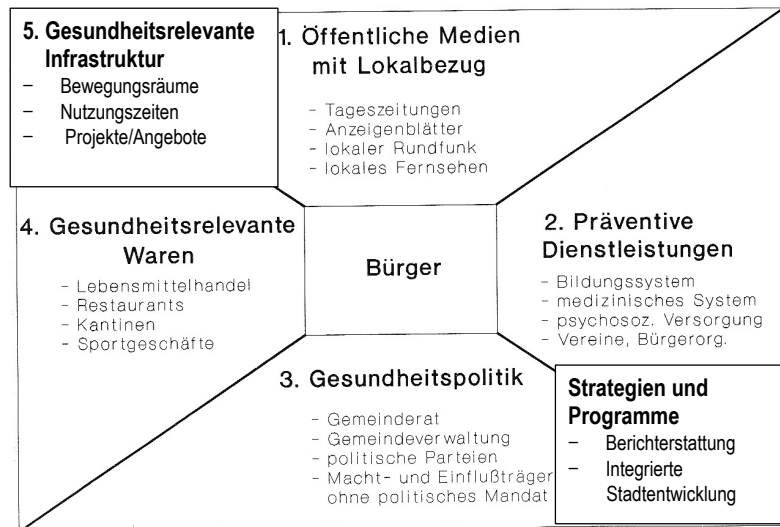
- Partizipative Gesundheitsförderung muss sich
messen lassen an einer doppelten
Herausforderung
 - Sozial benachteiligte Zielgruppen besser erreichen
 - Selektive Effekte von Beteiligungsformen
berücksichtigen
- Partizipation als Ressource für bessere
Gesundheitschancen

Gesine Bär

6

Gesundheitsrelevante Strukturen auf Gemeindeebene (Modell DHP-Studie)

Abb. 1: Präventionsrelevante Strukturen auf Gemeindeebene



Quelle: Kotek, H., von Troschke, J., von Stözner, W., Gerber, U., Häberlein, U., Kluge, M. et al. (1991). Beschreibung und Analyse präventiver Versorgungsstrukturen in Gemeinden. In J. von Troschke, L. Klaes & U. Maschewsky-Schneider (Hrsg.), *Erfolge gemeindebezogener Prävention. Ergebnisse aus der Deutschen Herz-Kreislauf-Präventionsstudie (DHP)* Sankt Augustin: Asgard-Verlag, S. 60

7

Gesine Bär

Quartiersentwicklung: Wer gestaltet wodurch?

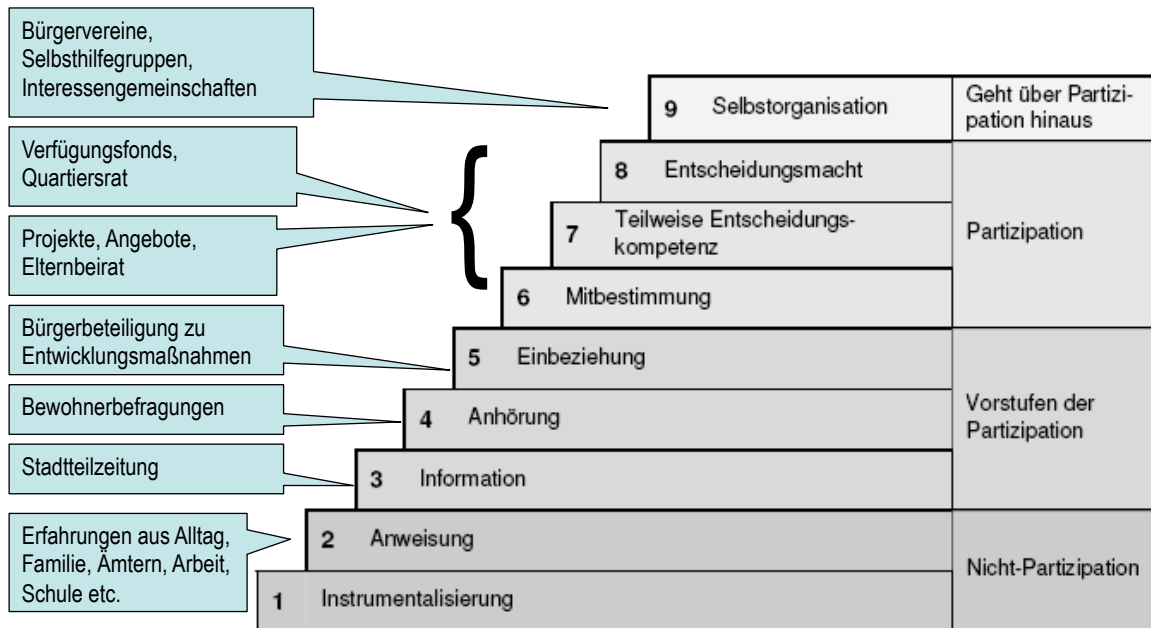
Abb. 1: Präventionsrelevante Strukturen auf Gemeindeebene



8

Gesine Bär

Spektrum der Partizipationserfahrungen



Quelle: Wright/Block/Unger 2010

9

Gesine Bär

Forschungsbedarf

Erklären von Quartiersdifferenzen und Dynamiken

- Beteiligungserfahrungen und –strukturen sind unzureichend in Konzepten des lokalen Sozialkapital, collective efficacy, public control verankert
- Konzeption von kollektiven „Widerstandsressourcen“
- Dynamischeres Verständnis vom Aufbau, Zerfall und der Stabilisierung von lokalen Entwicklungsprozessen nötig

Studie „Mehr als gewohnt“: Herausforderungen der Beteiligung (I)

- Themenoffenheit und gesundheitsfördernde Themenverknüpfungen herstellen
- Stärkung der Mitwirkung von nicht-organisierten Gruppen
- Verfügungsfonds als Partizipationsinstrument nutzen
- „Standards der Beteiligung“ entwickeln und sichern
- Passung von artikulierten Bedarfen und Handlungsspielräumen

Gesine Bär

11

Testfragen: Partizipation und soziale Inklusion

- Wer handelt?
- Wie sind die Entscheidungsstrukturen?
- Welche Interessen setzen sich durch?
- Welche Aufgaben bleiben unerledigt?

(vgl. Joas 2001 „Ungleichheit in der Bürgergesellschaft“ APUZ 25/26, S. 23)

Gesine Bär

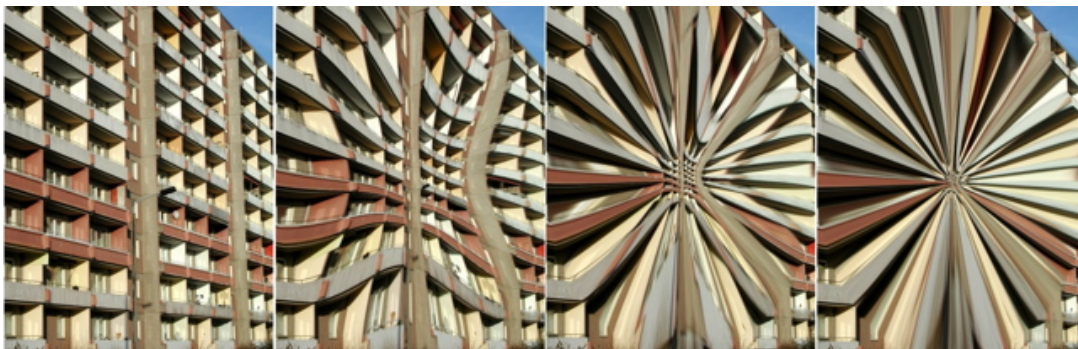
12

Offene Fragen

- Wo „local governance“ an Grenzen stößt, führen „government“-Entscheidungen weiter?
- Ist die Strategie, über Akteursvernetzung die sozialstaatlichen Institutionen den neuen Gegebenheiten anzupassen, letztlich gesundheitsfördernd?
- Kommunale Präventionskette: HzP statt HzE?

Gesine Bär

13



© Stremmler

Kontakt

Gesine Bär

Alice Salomon Hochschule
Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin
Tel. 030 – 99 245-543
E-Mail: baer@ash-berlin.eu

Vielen Dank!